

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 42 (1986)
Heft: 4

Artikel: Wirtshausnamen
Autor: Jehle, Lorenz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-421456>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wirtshausnamen

des Fürstentums Liechtenstein und der angrenzenden Gebiete in Österreich und in der Schweiz

Von Lorenz Jehle

(Fortsetzung von Heft 1—3)

2. Geschichtlicher Hintergrund der Wirtshausnamen

2.1 Geschichte der Wirtshausnamen

2.1.1 Das Gastgewerbe

Unsere Region kannte bereits früh Wirtshäuser und Herbergen¹⁰, in denen Fremde gegen Entgelt verpflegt und einquartiert wurden. Schmid schreibt: „Schon im 11. und 12. Jahrhundert besaß das Hochstift Chur Tavernen in Schan, Chur, Ilanz, Marmels, in Bivio, Castelmur und Sils u. a., die jede 1 Pfund Silbers entrichteten.“¹¹ Wo liegen aber die geschichtlichen Anfänge und wie stellt sich die Entwicklung bis zu den heutigen Wirtshäusern dar? Das Gastgewerbe spielt eine wichtige Rolle in der kulturgeschichtlichen Entwicklung des Abendlandes; es findet seine Ursprünge in Ägypten, dem Vorderen Orient, Griechenland, und es ist uns von den Römern überliefert worden. Diese legten in der Nähe von Stadtzentren und entlang den Fernstraßen Tavernen an; sie waren vor allem Unterkunfts- und Raststationen für die römischen Soldaten. Daneben galt das aber langsam zerfallende altgermanische Gebot der Gastfreundschaft und Gastfreiheit.

Klöster errichteten auf dem Lande Herbergen für Pilger und andere Reisende. In Städten und an Orten mit regem Pilgerverkehr entstanden Pilger- und Elendenherbergen. Diese waren ausschließlich für Fremde (mhd. ‚ellende‘ bedeutet ‚fremd‘, ‚verbannt‘) und sonstige Durchreisende bestimmt, während Standespersonen auf die Trinkstuben und die Beherbergung durch die Zünfte angewiesen waren. Daraus entwickelten sich die eigentlichen Wirtshäuser, indem einige Trinkstuben das Recht bekamen, ständig zahlende Gäste bei sich aufzunehmen. Das Gastgewerbe entwickelte sich geschäftlich sehr gut, und es entstanden zahlreiche Wirtshäuser. Im Laufe der Zeit entstanden neue Arten von Wirtshäusern: Kaffeehäuser/Cafés, der Typ des Restaurants verdrängte die früheren Pinten und Schenken, an die Stel-

¹⁰ Für diesen Teil stütze ich mich hauptsächlich auf Liebenau, Kachel, Schmid, Rauers und Wäber (vgl. Literaturverzeichnis).

¹¹ Schmid, S. 8.

le des alten Gasthofes und der Herberge traten die vornehmeren Hotels und Pensionen.

Der Fremdenverkehr und der Wunsch der einheimischen Bevölkerung nach ausländischer Küche (wie auch der Zuzug von Ausländern) brachte Spezialitätenrestaurants hervor: Pizzerias, China-Restaurants usw. Unter amerikanischem Einfluß entstanden die ersten Dancings und Diskotheken; veränderte Trinksitten, die zu sogenannt „härteren“ Getränken neigen, werden in Bars zufriedengestellt. Eine Imbißstube wird gerne als Snack-Room bezeichnet.

Diese Entwicklung macht einerseits eine verstärkte Einwirkung aus dem Ausland (wie auch eine Öffnung gegenüber dem Ausland) auf unser Leben deutlich, andererseits sind dies Anzeichen für einen tieferen gesellschaftlichen und sozialen Wandel.

2.1.2 *Die Wirtshausnamen*

Das Erscheinen der Wirtshausnamen muß im Gefüge der allgemeinen Namengebung gesehen werden¹², insbesondere besteht ein engerer Zusammenhang mit der im 12. Jahrhundert in Deutschland aufgekommenen Sitte der Hausnamen¹³. Diese Sitte verbreitete sich zuerst in Städten und hat den Weg in die Dörfer erst später gefunden. Mittels eines Aushängeschildes wollte man ebenfalls um die Aufmerksamkeit der Kunden werben.

Die Hausnamengebung wurde zum großen Teil aus praktischen Gründen veranlaßt: Orientierungsmöglichkeit, genaue Bezeichnung bei Rechtshändeln, für den Geschäftsverkehr unter den Bürgern usw. Um auch Analphabeten eine Orientierungsmöglichkeit zu geben, stellte man den Namen vielfach bildlich dar. (Diese Abbildungen sind Vorläufer der späteren Wirtshausschilder.)

Die Hausnamen verschwanden bei der Einführung der Hausnummerierung (im Zeitalter der Aufklärung und an manchen Orten viel später), aber die Wirtshäuser haben die Hausnamen und bildlichen Hauszeichen teilweise überliefert.

Verschiedene Einflüsse bestimmten im Mittelalter die Wirtshausnamengebung. Die Elendenherbergen zeigten beispielsweise in ihren Namen den religiösen Einfluß („Taube“, „Drei Könige“). Schlugen Adlige ihr Standquartier auf, hängten sie weithin sichtbar ihr Wappen auf, das dann teilweise später an den Fassaden der Herbergen befestigt wurde.

Die Wirtshäuser machte man sich auch für Rat- und Gerichtssitzungen oder zur Abhaltung der geistlichen Kapitel und Syno-

¹² Bach, S. 227.

¹³ Vgl. Grohne.

den zunutze. Solche Wirtshäuser übernahmen manchmal den Namen „Landhaus“ oder „Freihof“, wenn sie in Beziehung zum Gericht standen. (Es kann aber auch der Fall sein, daß der Name neueren Ursprungs ist und in Erinnerung an solche Stätten gewählt wurde.)

„Auf die Dingstätte weist sehr oft wohl auch der Gasthof „Zur Linde“ hin, wurde doch in deutschen Landen mit Vorliebe unter der Dorflinde Gericht abgehalten.“¹⁴

Die Wirtshäuser übernahmen ebenfalls das Wappenschild der Landes- und Grundherren: „Bären“: Kanton Bern; „Löwen“: Zürich und Umgebung, Habsburg; „Kranich“: Greyerz; „Weißkreuz“: Schwyz; „Adler“: Reich, Österreich, Habsburg usw. In den Städten sind manche Wirtshausnamen dem Zunfthandwerk entnommen: Beispiel: „Engel“: Schiffer und Fischer; „Meise“: Weinleute in Zürich. Der langsam aufkommende Postverkehr (seit dem 16. Jahrhundert) ließ größere Wirtshäuser an den Haltepunkten entstehen („Post“, „Rößle“). Das „Rößle“ konnte ebenfalls anzeigen, daß hier Unterkunft für Roß und Reiter zu finden sei.

Neben relativ leichtdeutbaren Namen liebte das Spätmittelalter symbolhafte Wirtshausnamen, deren Ursprung oft vieldeutig ist. Der „Sternen“ kann auf religiöse Motive wie den Stern von Bethlehem zurückgehen. Religiösen Gehalt kann man auch dem „Lamm“ — man denke an das Agnus Dei — zuschreiben. (In unserem Untersuchungsraum fehlt dieser Name, aber ich glaube, daß der hier geläufige Name „Schäfle“ mit dem „Lamm“ identisch zu setzen ist.)

Bezug auf die Attribute der vier Evangelisten nehmen folgende Wirtshausnamen: „Adler“ des Johannes, „Löwen“ des Markus, „Ochsen“ des Matthäus, „Engel“ des Lukas. Das „Schwert“ ist Attribut des Paulus.

In besonders frommen Orten, wie z. B. in Freiburg, finden wir ein Wirtshaus „Zum brennenden Herzen“.

Die beliebte Zahl 3 war wohl anfangs ein christliches Symbol, später waren dann eher ästhetische Gründe ausschlaggebend: „Drei Könige“, „Drei Sterne“, „Drei Mohren“, „Drei Eidgenossen“ usw. Die „Traube“ und der „Rebstock“ sind Attribute von St. Urban, dem Patron der Winzer. „Adler“, „Sonne“, „Löwen“ und „Krone“ sind Ausdruck höherer Macht.

Der „Adler“ ist das Symbol der höchsten Herrschaft und Landeshoheit und dadurch auch Zeichen von Kaiser und Reich. Die „Sonne“ erfreute sich vor allem im Norden großer Beliebtheit. Ihr wird göttliche Kraft zugesprochen. Ludwig XIV., Roi Soleil (Sonnenkönig), verwendete sie als Symbol für seinen Absolutis-

¹⁴ Schmid, S. 11.

mus. Gerade in Frankreich entstanden darum viele Wirtshäuser mit dem Namen „Sonne“. Die „Krone“ ist Ausdruck monarchistischer Herrschaft, die von göttlicher Gnade inspiriert ist.

Die hier erwähnten Namen gehören der älteren Namenschicht an. Mit dem Wandel des Zeitgeistes und durch andere Einflüsse kommen neue Namenbildungen zum Tragen. Soziale, politische und wirtschaftliche Veränderungen im 19. und 20. Jahrhundert, vor allem aber die Französische Revolution beeinflußten die Namengebung maßgeblich.

Trotzdem erinnerte sich mancher Wirt an die traditionellen, bildlichen und symbolhaften Wirtshausnamen und bezeichnete damit auch in neuester Zeit sein Wirtshaus.

In der Zeit der Revolution in Frankreich waren aber alte Namen aristokratischer Herkunft unmöglich geworden.¹⁵

Mit dem Aufkommen des Hotels treffen wir in Deutschland im 19. Jahrhundert viele Wirtshäuser mit französischen Namen an: „Hôtel des Quatre Saisons“ usw.¹⁶

Nationales Empfinden äußert sich bei der Wahl von Wirtshausnamen wie „Zu den drei Eidgenossen“ (= Fürst, Stauffacher und v. Melchthal) oder „Grütli“ (= Rütli) im 19. Jahrhundert.¹⁷

Die „Eintracht“ und der „Frohsinn“ drücken eine Sehnsucht nach Gemeinsamkeit und Stabilität aus.

Besonders im 20. Jahrhundert werden die Alpen für den Fremdenverkehr erschlossen; dadurch entstehen immer mehr Hotels und Restaurants, die auch benannt sein wollen. Man wählte Namen aus der Umgebung (Flurnamen, Pflanzennamen) oder wählte sie im Hinblick auf die Kundschaft („Sporthotel“, „Bellevue“). Bei kleineren Wirtshäusern, vor allem Pensionen, finden wir weibliche Namen wie „Leni“, „Grete“, „Erika“.

Mit den neuen Wirtshausarten tauchten (wie wir schon weiter vorne festgestellt haben) zwangsläufig neue Namen auf, um sich schon allein durch den Namen von den traditionellen Wirtshäusern abzugrenzen. Bars, Dancings usw. haben englische Namen; die Namen sind ausgefallen, sie haben das Aussehen von Phantasienamen, beruhen aber vielfach auf Abkürzungen: „Club Number 1“, „Roxy“.

Der neueste Trend scheint mir, Wirtshäuser nach einem bestimmten innenarchitektonischen Stil einzurichten und sie nach diesen Einrichtungen zu benennen: „Altdeutsche Stuben“, „Grill-Tenne“. Dem alten traditionellen Namen (z. B. „Sonne“) werden neue, moderne Namen bei- oder untergeordnet: „Pizzeria“, „Steakhaus“, „Bar Pedro“.

¹⁵ Blavignac, S. 114: Beliebt war zu dieser Zeit z. B. „Liberté“.

¹⁶ Bach, S. 252; wichtig ist auch der Einfluß der französischen Küche.

¹⁷ Bach, S. 527.

Abschließend möchte ich folgendes feststellen: Die Mobilität ist in unserer Zeit sehr hoch; daraus resultiert ein intensiver Austausch (wenn manchmal auch einseitig) innerhalb von verschiedenen kulturellen Gruppen. In den Wirtshausnamen manifestiert sich französischer, italienischer, spanischer, amerikanischer und auch schon chinesischer Einfluß.

Unser Jahrhundert ist reich an Namentypen, die jedoch nicht immer leicht Kategorien zugeordnet werden können, da manche Namen Einzelbildungen darstellen (z. B. „Arla“). Bei solchen Bildungen spielt vielleicht das klangliche Element und seine Wirkung auf den möglichen Gast (der Klang spricht mehr das Gefühl als den Verstand an) die entscheidende Rolle.

2.2 Zur Entstehung und Veränderung einiger im Fürstentum Liechtenstein, in Österreich und in der Schweiz vorkommender Wirtshausnamen

Wie man schon aufgrund der bisherigen Ausführungen bemerken konnte, bewirken viele verschiedene Faktoren die Entstehung von Wirtshausnamen; dabei spielen geschichtliche, geografische, psychologische, soziologische und „private“ Gründe eine wichtige Rolle. Je nach gegebenem Rahmen steht einmal der eine, dann der andere Aspekt im Vordergrund. Wirtshausnamen stehen nicht nur für sich allein da, sondern wirken auch auf andere Menschen, welche die Namen in ihren Erfahrungszusammenhang stellen, diese deuten und ihnen neue oder andere Bedeutungen hinzufügen. Künstler und Handwerker haben versucht, die Namen durch Wirtshausschilder bildlich darzustellen und sie auf diese Weise zu deuten; doch jedes Wirtshausschild ist wiederum ein Ergebnis der jeweiligen Zeit.

Ich versuche nun, einige Wirtshausnamen in ihrer geschichtlichen Vielfalt darzustellen.

2.2.1 Löwen

Der Löwe ist der König der Tiere. Er verkörpert Macht und Stärke. Seine bedrohenden und abwehrenden Kräfte sind vor allem durch den „Physiologus“ in das Mittelalter überliefert worden. Auf den Wirtshausschildern ist meistens ein goldener Löwe abgebildet, ein silberner, schwarzer oder roter Löwe ist selten.

Bekanntlich wird Christus als der „Löwe aus Juda“ bezeichnet. Der Löwe gilt als heiliges Tier. In diesem Zusammenhang sind die mächtigen Löwen vor Kirchenportalen, an der Basis von Kanzeln, u. a. m. zu verstehen.

Der Löwe wurde auch oft als Wappen- und Sigeltier verwendet (vgl. weiter vorne). Er ist das Attribut des Evangelisten Markus. Es zeigt sich also, daß der Löwe einen breitgefächerten Symbolgehalt hat; für das untersuchte Gebiet steht folgende Erklärung im Vordergrund: Symbol der Staatsmacht der Habsburger über die Untertanengebiete.

2.2.2 Adler

Der Adler ist der König der Vögel; er versinnbildlicht Großmut, Stärke und Kühnheit, zugleich ist er Symbol für göttliche und weltliche Oberherrschaft. Der Adler kann als das beliebteste Symbol im Laufe der Jahrhunderte angesehen werden:

- Adler des Römischen Imperiums
- Adler des Heiligen Römischen Reiches
- Reichsadler
- Doppeladler der Habsburger
- napoleonischer Adler

Für unser Gebiet steht der Doppeladler als Zeichen der Habsburger Hausmacht; möglicherweise besteht auch eine Beziehung zu Napoleon (spezifisch für Liechtenstein).

2.2.3 Sternen

Mit dem Stern verbindet man sehr viele positive Inhalte: er leitet im Dunkeln, er führt uns in den Abend (Abendstern) und in den Morgen (Morgenstern), er begleitete die drei Weisen aus dem Morgenland, verkündete Christi Geburt, er trägt und bringt Licht; als Kurzzeichen bedeutet er ‚geboren‘. Der Stern bringt Glück. In der Verbindung mit anderen Zeichen soll er auch anzeigen, daß der Gast in der Nacht hier Unterkunft findet. Im Volk wird der Stern stets als positiv beurteilt; darum scheinen auch viele Wirtshäuser diesen Namen zu haben.

2.2.4 Linde

Im Mittelpunkt einer Gemeinde stand früher vielfach ein mächtiger Baum, die Dorflinde. Es ist möglich, daß an diesem Ort einmal eine Art Dingstätte war, wo die Dorfgemeinschaft zusammenkam, um Versammlungen abzuhalten.

Im letzten Jahrhundert war die Linde vor allem Treffpunkt für jung und alt; man kam zusammen, um zu tanzen, zu trinken, einfach um Gesellschaft zu haben. Daher leiten sich wohl Sinngehalte wie Geborgenheit, Lebensfreude und Gastlichkeit ab. Gefüllt mit solchen Assoziationen ist es einfach, Wirtshäuser „Linde“ zu taufen.

2.2.5 Verschiedene Namen und Namenwechsel

Die Verwendung von Lokalnamen tritt im 20. Jahrhundert häufiger auf. In Liechtenstein sind die patriotischen Namen sowohl im Hintergrund von der Loslösung von Österreich und der Hinwendung zur Schweiz (1918—1923) als auch unter einem neu gefundenen Eigenständigkeitsgefühl („Liechtenstein den Liechtensteinern“) zu sehen: „Liechtensteiner Hof“ (existiert seit 1925), „Frohsinn“ (existiert seit 1926).

Liberale Manifestationen können somit zumindest in Namen überdauern. Interessant wird es, wenn Wirtshäuser den Namen wechseln. Ich führe einige Beispiele aus dem Fürstentum Liechtenstein an:

- a) „Sareis“ wird in „Montana“ umbenannt (Alpengebiet). Ein neuer Besitzer baut das alte Wirtshaus vollständig um, möchte eine andere Kundschaft ansprechen, will als etwas Neuartiges am Platz gelten und möchte die mit dem alten Namen verbundenen Vorstellungen abschütteln; der neue Name „Montana“ soll etwa folgende Assoziationen wecken: gute Bergluft, Mondäinität, elitäre Gesellschaft, enge Beziehung zu Crans-Montana, u. a. m. Das Hotel soll bereits durch den Namen aufgewertet werden.
- b) „Schwimmbad“ wird zu „Schloßblick“ und schließlich zu „The Old Castle Inn“. Der Name „Schwimmbad“ entstand aufgrund eines Freibades, das dabei war. Als das Freibad 1942 eingestellt wurde, paßte der Name nicht mehr. Der neue Name „Schloßblick“ nimmt Bezug auf das in der Höhe liegende Schloß Vaduz. Da das Wirtshaus und mit ihm wohl auch der Name nicht ankommt, wird das Wirtshaus umgebaut und der Name gleichzeitig angliert: „The Old Castle Inn“. Vom „Schloßblick“ bleibt noch das ‚Schloß‘ im englischen Ausdruck ‚Castle‘ zurück.
- c) „Bierhaus“ wird in „Adler“ umbenannt. Der Name „Bierhaus“ war wohl zu einseitig, da er zu sehr mit alkoholischen Getränken verbunden wird; man wählte traditionsbewußt „Adler“. Daraus können wir folgern, daß mit Vorliebe zuerst ein traditioneller Name gewählt wird, sofern ein passender unbesetzt war. (Früher gab es ein Wirtshaus „Adler“ in Vaduz; von daher scheint der neue „Adler“ inspiriert gewesen zu sein.)

Es sind aber insgesamt wenig Wirtshausnamen, die verändert werden. Die Gründe für die Namensänderung im allgemeinen sind:

- politischer Einfluß. Beispiele: Französische Revolution, Wechsel der Herrschaft, Hotelname „Appenzell“
- kultureller Einfluß. Beispiel: Einfluß aus dem englischen Sprachraum: Dutch Inn, Trailer
- wirtschaftliche Veränderungen: Fremdenverkehr
- soziale Veränderungen: andere Essensgewohnheiten
- Umwelteinflüsse: Brand, Katastrophen u. ä.
- privater Natur: neuer Besitzer usw. (Fortsetzung folgt)

**„Wie ein Pferd, das die Grammatik nicht beherrscht,
keineswegs unglücklich ist ...“**

Zum 450. Todestag des Erasmus von Rotterdam

Von Dr. Renate Bebermeyer

Gestorben in Basel, am 12. Juli 1536; in Basel, wo er sich bereits 1514 und 1521 aufgehalten hatte, ehe er 1535 dorthin zurückfand. Geboren am 28. Oktober 1469 in Rotterdam (als unehelicher Sohn eines Geistlichen und einer Arzttochter). Dazwischen ein Leben, das nicht nur „kämpfen“ hieß, sondern auch „wandern“: Vivere militare est — et migrare. Paris, Orleans, Köln, Löwen, Antwerpen, Turin, Bologna, Padua, Venedig ... und immer wieder London — Stationen eines ganz und gar rastlosen Lebens, doch zugleich auch eines Lebens, das frei von Raum- und Sprachschränken war.

3000 Briefe spiegeln die internationale Bedeutung der „Hauptgestalt des deutschen Humanismus“ wider, des „großen humanistischen Anregers“; mit seiner Neuausgabe des Neuen Testaments (1516) schuf der 1492 zum Priester geweihte Universalgelehrte die philologischen Voraussetzungen für Luthers Bibelübersetzung; seine Sprichwortsammlung (Adagiorum Collectanea), ein Bestseller, förderte die Rezeption antiker Literatur entscheidend.

„Ja, dich preisen sie hoch, lesen aber nur mich“ soll der bedeutendste lateinische Epigrammdichter Martial dem Dichter Flaccus vorgehalten haben — um 100 n. Chr. Um 1986 n. Chr.: Wer wird nicht einen Erasmus loben — lesen aber wird er den Simmel? Denn: „Unverständlich sind mir die Alten“? Nicht unverständlich und nicht veraltet ist die Erasmus-Schrift „Lob der Torheit“ (Laus stultitiae, 1511), eine auf umfassender Menschenkenntnis basierende Satire auf den „Zeitgeist“, die zum zeiten-